

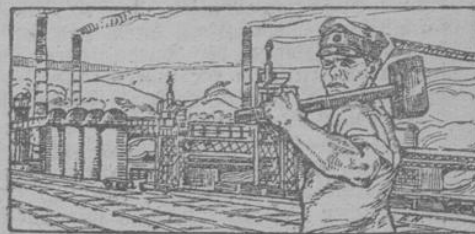
Anzeigenpreise: Spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 3 Pfg. Anzeigen im Text je 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Wehder a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Auf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Auf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Beleggeld 2,00 RM. Im Postbezugs 2,00 RM und Zustellgebühr



Seit 1871
Totalanzeiger für den Kreis Altenkirchen,
für Siegerland, Westerwald u. Amt Moersbach
Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsblätter von der Sieg



Nr. 254

Donnerstag, 29. Oktober 1942

71. Jahrgang

Durchbruch einer schöpferischen Idee

20. Wiederkehr des Marsches auf Rom - Der imperiale Weg der italienischen Nation

Stolz und Siegeszuversicht erfüllt das italienische Volk

Am geistigen Mittwoch, 28. Oktober, begann ganz Italien die 20. Wiederkehr des Tages, an dem im Jahre 1922 die faschistischen Marschfahnen nach Rom zogen, um Besitz von der Macht zu ergreifen.

Die Straßen der italienischen Hauptstadt waren ein Rattenmeer. In würdiger, dem Krieg entsprechender Weise feierte Italien diesen Erinnerungstag der faschistischen Revolution, die durch die Übernahme der Regierung durch Benito Mussolini und durch den Marsch auf Rom ihren äußeren Ausbruch fand.

Die parteiältesten Faschisten blickten mit Stolz auf den zurückgelegten Weg. Sie wußten, daß die Bewegung, die sie eingeleitet und für die sie gekämpft und geblutet haben, dazu berufen ist, ihrem Vaterland seine Größe wiederzugeben und die im italienischen Volk schlummernde Leistungsfähigkeit neu zu erwecken. Die Kämpfer, die erst später zur Partei gestoßen sind, fühlen in sich die Überzeugung, daß auf diesem und nur auf diesem Wege Italien der ihm gebührende Platz wiedergegeben werden kann. Die Jugend, die bereits im Reichen des Littorenbündels aufgewachsen ist, trägt in sich das Bewußtsein höchster Verpflichtung. Sie steht bereit auf dem Boden, den ihr die Kämpfer mit ihrem Einsatz in der Kampfszeit und mit unermüdlicher Arbeit für das Regime bereitet haben, und fühlt die Verpflichtung, dieses Erbe zu wahren und zu mehren. Drei Kriege haben den Jungen schon Gelegenheit geboten, ihre Einsatzbereitschaft zu beweisen und ihre Treue zum Faschismus mit ihrem Blut zu bezeugen.

Das Bewußtsein, daß Italien heute, nach dem Kriege um die Schaffung des Imperiums, die das mickrige England hintertreiben wollte, und nach der Teilnahme am spanischen Freiheitskampf gegen den Bolschewismus, wiederum in einem Krieg steht, der diesmal um Sein oder Nichtsein gegen die plutokratischen und bolschewistischen Mächte geführt wird, überschattete in keiner Weise den Tag. Im Gegenteil: dieses Bewußtsein vertiefte und verinnerlichte das Empfinden für die Bedeutung dieses Tages, an dem vor 20 Jahren das Steuerruder herumgeworfen wurde und das Schicksal Italiens einen neuen Kurs nahm, der vom Duce mit fester Hand gehalten wird.

Mit Stolz und Freude, in tiefstem Vertrauen auf den Duce und in vorbehaltloser Eingabebereitschaft, in zäher Entschlossenheit und befeuert von unbegrenztem Siegeswillen, feierte ein jeder Italiener diesen Tag, der nicht mit lauem Gebränge, sondern in würdiger, ernster Weise begangen wurde. Italien hatte keine Zeit für prunkvolle Feiern, denn es hat zu arbeiten, es arbeitet für den Sieg, der Italien die äußere Sicherung der durch 20 Jahre Arbeit errungenen Früchte bringen wird.

Der Führer und der Duce

Die Garanten der deutsch-italienischen Freundschaft

Wie schon gemeldet, wurde die vom Führer aus Anlaß des 20. Jahrestages der faschistischen Revolution unter Führung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nach Rom entsandte nationalsozialistische Delegation am Vorabend des Gedenktages vom Duce empfangen.

In seiner Begrüßungsansprache erinnerte der Duce an die Ereignisse vor 20 Jahren. Damals habe die faschistische Revolution begonnen. Seitdem sei ein harter, aber erfolgreicher Kampf gegen Bolschewismus, Plutokratie und Juden geführt worden. Während dieser Arbeitsperiode von 20 Jahren habe Italien drei Kriege führen müssen. Der erste in Abessinien sei praktisch bereits gegen England geführt worden; denn hinter Abessinien habe England gestanden. Der zweite Krieg in Spanien sei zum ersten Male gemeinsam mit den deutschen Kameraden gekämpft worden und habe dazu geführt, daß der Bolschewismus aus Spanien vertrieben worden sei. Den jetzt angedachten dritten Krieg sei das italienische Volk bereit, bis zum Ende zu führen, und dieses Ende bedeute den Sieg. Während der vergangenen drei Kriegsjahre sei eine enge Kameradschaft zwischen den Soldaten Deutschlands und Italiens entstanden. Der Duce erklärte, er sei überzeugt, daß diese Kameradschaft die beste Garantie für die Zukunft unserer beiden Völker sei. Das italienische Volk sei von dem unverrückbaren Glauben befeuert, daß der gemeinsame Kampf unserer Völker durch den Sieg gekrönt werde. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley überbrachte dem Duce die Grüße des Führers und der NSDAP, des deutschen Volkes und seiner Soldaten. Er erinnerte an die alte Kamf-

Den Revolutionen getreu

Von Minister, Sekretär der faschistischen Partei, Aldo Vidussi

In der zwanzigsten Wiederkehr des Marsches auf Rom feiert Italien in Waffen eines der entscheidendsten Ereignisse seiner tausendjährigen Geschichte: die Revolution der Schwarzhemden, die der Welt ein neues Kulturzeitalter eröffnete und die auf den Schlachtfeldern ihren endgültigen heroischen Abschluß finden wird. Es würde zu weit führen, die glänzenden Etappen dieses Werdegangs einzeln ins Gedächtnis zu rufen, eins jedoch ist gewiß, daß nämlich am 28. Oktober 1922 jene tiefstehende Revolution im Leben der Nation ihren Anfang genommen hat, die die Völker der Erde in zwei große Koalitionen spalten sollte: auf der einen Seite Sozialismus und überholte Ideologien, auf der anderen die neuen Ideen, die aus der faschistischen und nationalsozialistischen Revolution hervorgegangen sind und deren ideale Motive zurzeit im glühenden Klima des Krieges widerhallen und heute, genau wie gestern, immer bekennender höchsten Zueversicht und höchstens Vertrauens der Gläubigen zu ihren beiden Führern sind.

Der revolutionäre Geist, der dem Krieg der Achsenmächte die unbezwingliche Kraft verleiht, die tödliche, feindliche Koalition zu biegen zu zerschneiden und zu zermalmen, erleuchtet die Ideale der neuen Welt, die frei sein wird von Ungerechtigkeit! Diese ist bestimmt, unter den trostlosen Trümmern der unterliegenden Prinzipien und der jeden Gerechtigkeitsdrang drohenden Demagogen zu liegen, die so viele Jahre hindurch unter der perfiden Maske der falschen angelsächsischen Demokratie verborgen waren.

Der Marsch auf Rom bezeichnet also den Beginn einer wunderbaren Kulturwende; die Ereignisse, die ihm folgten, haben seine grundlegende historische Bedeutung bestätigt, während der augenblicklich durchgeführte Krieg mit seinem sicheren Endziel dessen unerlöschliche revolutionäre Vitalität bekräftigt wird, durch die es in der neuen Weltordnung den Völkern guten Willens möglich sein wird, den Weg zu einer gerechten und fruchtbaren Zukunft zu beschreiten.

Für die Erreichung dieses Ziels kämpfen die Truppen des faschistischen Italiens und des

nationalsozialistischen Deutschlands einen harten Kampf, ein wunderbares Beispiel ihrer Tapferkeit und ihres Todesmutes gebend; fest und geschlossen um ihre Führer, den beiden Revolutionen getreu, fühlen die beiden Völker mehr und mehr die innige Brüderlichkeit der gemeinsamen Ideale, die ihre Herzen verbindet.

Das italienische Volk begrüßt aufricht das Anbrechen des dritten Jahrzehnts seit dem Marsch auf Rom, der großen Werte eingeleitet, die auf den Schlachtfeldern auf dem Spiel stehen. Alle seine Kräfte sind für den gemeinsamen Krieg und den gemeinsamen Sieg eingelegt: von den Kämpfern, die an den verschiedenen Fronten mit Mut und Blut die Glaubensgemeinschaft immer wieder unter Beweis stellen, zu den schwachen, zarten Mäßen der faschistischen Arbeiter, die in den deutschen Betrieben mit alldem, unerlöschlichem Eifer arbeiten und zur großartigen Schlachtkraft des verbündeten Deutschlands mitwirkend beitragen.

Indem es die tausend Jahre so intensiv und heroischen Lebens herausbeobachtet, ist das italienische Volk ganz vom Gefühl der Dankbarkeit für den Duce durchdrungen; aus dem Herzen der Legionäre, aus dem kämpferischen Schwung der Jugend, die in der strengen Bewährungsprobe des Krieges sich wiederholt erweist, die Revolution fortzusetzen, wird sich am Tag der Feiern in der stolzen und freudigen Mischung der Erinnerungen ein Gesang erheben, ein Lied allein, jenes Lied, das die Schwarzhemden der Aktionsstadien bevorzugen, wenn sie zum Sturm vorantreten, und dessen Leitmotiv das Vaterland auf seinem Weg zur Macht und zum Ruhm führt und tröstet: unter einem für Mussolini.

22 Briten abgeschossen

Weitere 53 Feindbomber vernichtet

WM. Rom, 28. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Angriffe und Gegenangriffe der beiderseitigen Panzer- und Infanterieverbände folgten besonders im Nordabschnitt der a u t i s c h e n Front aufeinander. Eine wichtige, mit besonderer Erbitterung umkämpfte Stellung blieb nach hartem Kampf in unserer Hand. Der Feind verlor am 27. Oktober 53 Panzer, die zerstört oder erbeutet wurden.

In beständigen Luftkämpfen wurden über dem Schlachtfeld elf britische Flugzeuge von italienischen, zehn von deutschen Jägern abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde vom Feuer der Flakbatterien getroffen und stürzte ab.

Neun unserer Flugzeuge sind von den Kampfhandlungen nicht zurückgekehrt.

Gute Fortschritte im Kaukasus

Größeres Häusergebiet in Stalingrad nach hartem Kampf besetzt

WM. Aus dem Führerhauptquartier, 28. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südostwärts Noworossijsk haben deutsche Truppen nach tagelangen schweren Kämpfen einen beherrschenden Höhenzug gewonnen. Im Kampfgebiet östlich Suwja wurden eine durch zahlreiche Kampfpanzer verstärkte und hartnäckig verteidigte Bergkellung zerstört und alle Gegenangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Im gleichen Kampfraum bekämpfte die Luftwaffe die Stellungen des Feindes sowie Stadt- und Hafengebiet von Suwja. Ein Handelschiff von 6000 BRT wurde durch Bombentreffer beschädigt.

Westlich des Terek schritt der eigene Angriff auch aktiver vorwärts und führte zur Einschließung feindlicher Kräfte.

In Stalingrad blieb der deutsche Angriff östlich der Wolfabrücke bis zur Wolga durch und brachte damit ein größeres, vom Feinde stark besetztes Häusergebiet zu Fall. Verbände der Luftwaffe griffen mit guter Wirkung in diese Kämpfe ein. Südlich der Stadt wies Infanterie in schweren Kämpfen wiederholte Entlastungsangriffe der Sowjets ab. Auf Bahnstrecken und im Kaspiischen Meer erlitt der Feind durch die deutschen Luftangriffe hohe Verluste. Elf Transportzüge wurden vernichtet, drei Handelschiffe mit zusammen 3000 BRT versenkt, ein Tanker, ein Handelschiff und zwei Bewacher in Brand geworfen bzw. beschädigt.

An der Donfront warfen rumänische Truppen, von ihren eigenen Kampfflugzeugen

verbundenheit des Faschismus und des Nationalsozialismus. Der Duce sei auch heute noch das Symbol des Kampfes. Deutschland bewundere das unermüdliche Ringen Italiens, das beweisen habe, daß Kampf nicht nur vernichte, zerstöre, sondern auch aufbauen und neue Werte schaffen könne. Der Kampf des Duce werde mit dem Siege über unsere gemeinsamen Feinde gekrönt sein. Deutschland und Italien hätten ein gemeinsames Schicksal. Aus früherer Feindschaft seien beide Nationen in einem ähnlichen Kampf zur Einheit gelangt. Deutschland und Italien seien schon lange Freunde, und in den letzten Jahren durch den gemeinsamen Kampf gegen das Gold noch enger miteinander verbunden. Die größte Garantie für die Freundschaft und die Kampfgenossenschaft des Faschismus und des Nationalsozialismus seien der Duce und der Führer. Die Freundschaft und das Wirken dieser beiden Männer gestalteten ein Werk, das für ein Jahrtausend bestimmt sei. Wie unsere Soldaten gemeinsam miteinander kämpften, ständen auch die beiden Parteien zusammen im politischen Kampf bis zum endgültigen Siege.

Der Duce erhielt das Parteibuch Nr. 1 für das 21. Jahr der faschistischen Retradition.

Bereits schon am frühen Morgen zeigte die historische Piazza Venezia das Bild des großen Tages. An allen Häusern wehten Fahnen und faschistische Wimpel, die, vom hellen Sonnenschein bestrahlt, dem Platz ein festliches Aussehen verliehen. Gegen 10 Uhr traf eine Abordnung der faschistischen Partei mit der Parteistandarte ein, die kurz darauf auf dem geschichtlichen Balkon des Palastes gekrönt wurde. Langsam schritt der große Platz mit Schwarzhemden, Abordnungen der Jugendorganisationen des Faschismus und einer festlich bevesten

Kortierung auf Seite 2

Menschenmenge, die dadurch ihrer Verbundenheit, ihrer Liebe und Treue zum Duce Ausdruck verlieh.

Kurz vor 12 Uhr kam Benvenuto in das hunte Bild. Der Parteisekretär, Minister Bidussi, gefolgt vom Generaldirektorium der faschistischen Partei, trat auf der Piazza ein und besaß sich sofort, begleitet von einer Abordnung von Wachen der Gefolgten der faschistischen Revolution, durch das Portal, an dem die Musketiere des Duce in ihrer schmutzigen schwarzen Uniform die Ehrenwache stellten, in den Palazzo Venezia. Dort wurden sie kurz darauf vom Duce empfangen.

Parteisekretär Minister Bidussi überreichte dem Duce das Parteibuch in feierlicher Form das Parteibuch Nr. 1 für das 21. Jahr der faschistischen Revolution, ein sich jährlich wiederholender symbolischer Akt, in dem die Treue und Verbundenheit der faschistischen Partei und damit des ganzen italienischen Volkes zum Duce ihren Ausdruck findet.

Feierliche Eröffnung

der Großen faschistischen Sonderausstellung
Am Mittwochvormittag wurde die Große Sonderausstellung der faschistischen Revolution durch den Duce feierlich eröffnet.

Der weite Platz vor der Galerie der modernen Künste war reich mit Fahnen des Faschismus und Nationalsozialismus geschmückt. Vor der Galerie hatten die faschistischen Kampfbünde, die Abteilungen der faschistischen Jugend und der faschistischen Miliz sowie Abteilungen der Wehrmacht Aufstellung genommen.

Von endlosem Jubel begrüßt, trat der Duce unter den Klängen der Nationalhymnen, begleitet vom Parteisekretär Minister Bidussi, Mitgliedern der Regierung und des Großen faschistischen Rates, dem nationalen Direktorium der Partei, dem Präsidenten des Senats und der Kammer, dem Gouverneur von Rom und den Spitzen der Behörden ein. Vor dem Eintreffen des Duce und seiner Begleitung war die Sonderabordnung der NS-DA, unter Führung des Sonderbeauftragten des Führers für den 20. Jahrestag des Marsches auf Rom, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, mit den beiden Hauptbegleitern, Reichsingenieurführer Axmann und Reichsstudentenführer Scheel, und den übrigen Mitgliedern der Abordnung eingetroffen.

Der Duce begrüßte gleich nach dem Verlassen des Wagens den Sonderbeauftragten des Führers und unterhielt sich einige Augenblicke herzlich mit ihm. Es begann sodann die feierliche Eröffnung der Ausstellung.

Das ganze Volk

erläßt die faschistische Partei

Bei einem Empfang des Parteidirektoriums im Palazzo Venezia meldete Parteisekretär Minister Bidussi dem Duce die zahlenmäßige Stärke der Partei und ihrer Gliederungen, die zusammen 27.376.000 Italiener und Italienerinnen umfassen. Davon sind 4.770.000 Parteimitglieder, 1.027.000 gehören den faschistischen Frauenverbänden, 8.754.000 den verschiedenen Gliederungen der faschistischen Jugendorganisation, 4.612.000 der Dopolavoro-Organisation, 159.000 der faschistischen Studentenschaft, 215.000 dem faschistischen Kriegsbereitschaftenverband, 907.000 dem faschistischen Frontkämpferverband und 261.000 dem faschistischen Flottenbund an.

Seit der Machtergreifung zählt die faschistische Bewegung 34.322 Gefallene, darunter 1240 Politische Leiter; 50.435 Verwundete, darunter 1621 Politische Leiter, 17.643 Schwarzhemden, darunter 1362 Politische Leiter, erhielten Auszeichnungen. Die Partei, so erklärte Minister Bidussi, ist stolz auf diese Opfer; denn sie beweisen, daß die Schwarzhemden in diesen 20 Jahren auf ihr Vorrecht bestanden, zu kämpfen, und es als ihr Recht betrachtet haben, an der Spitze des Volkes zu marschieren, das das Glaubensbekenntnis des Duce tief im Herzen trägt. Die faschistische Partei wird unter dem Befehl des Duce in diesem Befreiungskrieg alle ihre Kräfte und ihre Mittel einsetzen, dem Volk hilfsbereit zur Seite zu stehen, und sich damit der historischen Größe unserer Zeit würdig erweisen.

Dr. Ley legte einen Lorbeerkranz am Ehrenmal der gefallenen Faschisten nieder.

Der Sonderbeauftragte des Führers für den 20. Jahrestag des Marsches auf Rom, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, begab sich, von den Mitgliedern der deutschen Abordnung begleitet, am Mittwochvormittag zum Ehrenmal der gefallenen Faschisten im Forum Mussolini, wo er einen mit dem Totenkreuz geschmückten Lorbeerkranz niederlegte, der die Aufschrift „Die NSDAP, den Selben der faschistischen Revolution“ trägt.

Mit Bordwaffen und Bomben gegen die schußbedingende Bevölkerung

DNB, Mailand, 28. Okt. Bei den Luftangriffen auf Genua wurden auch die Konsulate von Schweden und Dänemark zerstört, berichtet „Popolo d'Italia“. Die Einzelheiten, die das Blatt über den feindlichen Luftüberfall auf Mailand berichtet, zeigen klar die verbrecherischen Methoden der britischen Luftwaffe. Während in nur geringem Maße wirtschaftliche oder industrielle Ziele getroffen wurden, wurden drei Krankenhäuser, verschiedene Kirchen, fünf Schulen, die Universität, verschiedene Universitätsinstitute sowie der große Friedhof getroffen.

Typisch für die allgemeine Kampfbereitschaft der britischen Flieger ist der Angriff mit Bordwaffen auf schußbedingende Einwohner. So feuerte ein tieffliegendes viermotoriges Flugzeug auf die einem Luftschutzbunker zugehörige Menge und tötete durch eine nachfolgende Bombe 18 Personen. Auch zahlreiche Zivilpersonen in den Straßen Mailands wurden unter Maschinengewehrfeuer genommen.

Nach einer Meldung aus Bozota ist wiederum ein Flugzeug der nordamerikanischen Avianca-Linie abgestürzt. Die beiden Besatzungsmitglieder und die vier Passagiere wurden getötet.

Kein Triumph, sondern Trauermarsch

Japanische Betrachtungen zum amerikanischen Flottentag

DNB Tokio, 28. Okt. Flottenkommentator „Nitschi“ Malaya erklärte, die Meldung des Kaiserlichen Hauptquartiers über die sensationellen Ergebnisse der Seeschlacht im Südpazifik im Verein mit den Flottenerfolgen in den Gewässern der Salomoninseln ist „ein passendes Geschenk“ für den US-Flottentag.

Es ist besonders bedeutsam, daß die schwere Niederlage der US-Flotte unmittelbar auf die Enthüllungen in der US-Flotte über die Wahrheit bezüglich der Seeschlacht bei den Salomoninseln folgte, die Wahrheit über die ständige Schwäche der amerikanischen Marine, die Roosevelt mit allen Mitteln zu verdecken versucht hatte. Roosevelt und seine Helfershelfer, die von der Sorge und der Ungewissheit in bezug auf die diesjährigen Wahlen gequält werden, haben sich sicherlich den Kopf zerbrochen, um am amerikanischen Flottentag der niedergeschlagenen amerikanischen Öffentlichkeit irgendein aufsehenerregendes Schauspiel zu bieten. Das Ergebnis war jedoch nur der nicht wieder auszumachende Verlust von 26 Flotteneinheiten, darunter von einigen der modernsten und angeblich unbesiegbaren Kriegsschiffe.

Alle Sachverständigen erkennen jetzt ganz deutlich, daß die US-Flotte alle verfügbaren Schiffe und Flugzeuge bei Guadalcanar zusammenzog, um der Kaiserlich Japanischen Flotte den Garau zu machen. Für die US-Flotte, die von der amerikanischen Öffentlichkeit wegen ihres Unvermögens, auch nur ein einziges Mal etwas Gutes zu melden, in schärfster Weise getadelt wurde, hieß es jetzt: „Nest oder nie!“

Die Kühnheit der befehlshabenden amerikanischen Offiziere ist angesichts ihrer besorgten Bemühungen, die Nachricht von einem großen Sieg am Flottentag in die Heimat zu lenken, durchaus verständlich. Diese Bemühungen erwiesen sich jedoch als eine verhängnisvolle selbstgeleitete Falle. Ihre letzte Hoffnung wurde dahin, als die Flotte, auf die sie alles gesetzt hatten, am 26. Oktober vor der Insel Santa Cruz von der Kaiserlich Japanischen Flotte erwischt wurde. Amerikas größtes Schlachtschiff vom Typ der „South Dakota“

führte den Reigen von vier Flugzeugträgern, einem weiteren großen Kriegsschiff und mehr als 200 Flugzeugen gerade in des Feindes Rüche an.

Der Trauermarsch, den die US-Marine zum Flottentag spielen wollte, ist so zu einem richtigen Pazifik-Trauermarsch geworden.

Was das US-Volk demnächst von dem Schlussergebnis der Seeschlacht im Südpazifik hören wird, wird sicherlich an Umfang alles bisher Dagewesene übersteigen, was man in bezug auf offene Seeschlachten in der Marinegeschichte der Welt bis jetzt vernommen hat.

England droht die Knechtschaft

Gefährliche amerikanische Gelüste nach Beendigung des Krieges

DNB Genf, 28. Okt. Daß man sich in den USA bereits ernsthaft Gedanken macht, wie Großbritannien nach Beendigung dieses Krieges der amerikanischen Einflüsse einverleibt werden könnte, geht aus einem Bericht der politischen englischen Wochenzeitschrift „New Statesman and Nation“ hervor. Das Blatt gibt eine Stellungnahme zu einer jetzt in den USA veröffentlichten Ausstellung einer Gruppe amerikanischer Zeitungsverleger und Hauschriftleiter über „die USA in einer neuen Welt — Beziehungen mit Großbritannien“.

Die in dem Bericht dargelegten Ansichten sind nach der Wochenzeitschrift zwar nicht die der amerikanischen Regierung, immerhin aber einer Gruppe von Leuten, die über enge Beziehungen zur amerikanischen Hoffmannschaft verfügen. Die in dem Bericht gemachten Vorschläge liegen sich damit zusammenfassen, daß Großbritannien und die USA am Ende des Krieges eine enalisch-amerikanische Militärbegonie über die ganze Welt aufrichten wollten. Weiter müsse eine Art Kolonisation zwischen England und den Vereinigten Staaten geschaffen werden, während alle Kolonialisten in den Wirtschaftsbeziehungen beider Staaten zu fallen

Tapferer Batterieführer

mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB Berlin, 28. Okt. Der Führer verließ auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Schnab, Batterieführer in einem Flakregiment.

Oberleutnant Selmut Schnab, am 9. Dezember 1915 in Dortmund geboren, hat sich in zahlreichen Kämpfen gegen die Sowjetunion ausgezeichnet. In harten Panzerabwehrkämpfen vor Pottsdam vom 8. bis 11. September 1942 vernichtete er mit seiner Batterie 28 feindliche Panzer sowie 17 Geschütze und öffnete damit einer Panzerdivision den Weg zur Wolga. Wenige Tage später, am 19. September 1942, fand der tapfere Offizier in seinem Ringen südlich Stalingrad den Selbsttod.

Mit Fesseln aneinander geschlossen

Auch Internierte wurden von den Briten gefesselt

DNB Berlin, 28. Okt. Zu weiterer Widerlegung der Behauptung, daß es sich bei der völkerrechtswidrigen Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch Streitkräfte des britischen Reiches nur um gelegentliche Uebergriffe unverantwortlicher untergeordneter Organe handelt, ist das Auswärtige Amt in der Lage, die nachfolgenden zuverlässigen Aussagen eines Internierten zu veröffentlichen:

„Ende Oktober 1940 wurden vier Internierten in Gruppen von je etwa 60 Mann vom Lager Leenwob nach Andalusia bei Kimberley transportiert.“

Am Abfahrtsstage mußte die Gruppe, die ich führte, etwa gegen 10 Uhr vormittags antreten. Ein englischer bzw. südafrikanischer Offizier im Hauptmannsrang, einige Unteroffiziere und eine ganze Reihe südafrikanischer Soldaten standen bereit, ferner eine Kiste mit vielen Handfesseln. Der Offizier forderte mein Ehrenwort, daß weder ich noch sonst einer meines Transportes einen Mordtätveruch unternehmen werde, sonst würden wir gefesselt. Ich lehnte sofort für meine Person ab und überlegte dann den anderen Deutschen das Annehmen, das diese einstimmig ablehnten. Dies teilte ich dem Offizier mit, worauf wir von den Soldaten sofort zu je zwei mit Handfesseln aneinandergeschlossen wurden. So gefesselt wurden wir in Autos verladen und zum Teil durch Johannesburg zum Bahnhof geführt. Dort bestiegen wir einen Zug, der nach Stundenlangem Warten gegen Abend kurz vor Dunkelheit abfuhr.

Etwa gegen 19 Uhr oder 20 Uhr kam der englische bzw. südafrikanische Beauftragte, der die vielen südafrikanischen Soldaten, die

uns die ganze Zeit über bewachten, kommandierte, und schloß mich von meinem Mitgefangenen ab. Ich bat darauf den Offizier, doch auch alle anderen wenigstens während der Nacht zu entfesseln, doch erklärte er, das dürfe er nicht. Nach mehrmaligen Vorstellungen gelang es mir schließlich, ältere Leute mit Zustimmung des Offiziers während der Nacht zu entfesseln. Der Rest — wohl der größere Teil — blieb trotz aller meiner erneuten Bitten gefesselt. Erst bei Ankunft auf dem Bahnhof dicht bei Andalusia am nächsten Morgen wurden alle kurz vor dem Aussteigen von den Fesseln befreit, so daß der größere Teil meines Transportes von etwa zehn Uhr vormittags bis gegen sechs oder sieben Uhr vormittags des nächsten Tages — somit rund 20 Stunden — gefesselt blieb.

Die Fesseln wurden auch nicht vorübergehend abgenommen, so daß die Leute stets zu zweien die Latrinen aufsuchen mußten. Vor jedem Abteil im Zug stand eine starke militärische Wache mit aufgeblassenen Seitengewehr, so daß es also auch ohne Fesseln ganz unmöglich gewesen wäre, auszureißen.“

Diese Aussage bedarf keines weiteren Kommentars. Sie beweist eindeutig, daß die Kessellung wehrloser Gefangener — was es sich nun um Kriegsgefangene im eigentlichen Sinne oder, wie im vorliegenden Falle, um Internierte, für deren Behandlung die völkerrechtlichen Bestimmungen über Kriegsgefangene in gleicher Weise gelten, handeln — im ganzen Bereich des britischen Empires seit Jahren System ist. Churchills Versuche, das Vorhandensein entsprechender Anweisungen zu bestreiten, haben sich damit abwärts als die von ihm gewohnten Lügen erwiesen.

Der Krieg führt zum Leistungslohn

Vorarbeiten für eine Reichslohnordnung im Gange

DNB Berlin, 28. Okt. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley veröffentlicht im „Angriff“ einen Aufsatz über den Leistungslohn, in dem er Mitteilung von den grundlegenden Vorarbeiten macht, die schon im Kriege auf diesem Gebiete notwendig wurden. Grundsätzlich erklärt Dr. Ley, daß wir von jenem bürgerlichen Denken abkommen müßten, daß die Handarbeit oder jene Arbeit, die Dreck, Müßel und Schweiß verursacht, minderen Wertes ist als die Arbeit, die mit dem Bleistift und der Schreibmaschine vollbracht wird. Es sei unsere Pflicht, eine Lohnordnung zu finden, die alle jene Momente berücksichtigt, auf die der schaffende Mensch Anspruch habe, die Gefahr und die Schwere der Arbeit, die Arbeits- und Leistungsbereitschaft des Menschen, die Ausbildung und sein Streben. Der Unternehmer sei allein sozial, der es seinen Arbeitskräften ermöglicht, durch den technischen Ausbau seiner Fabriken, durch vernünftige Arbeitsmethoden, durch die beste Verteilung von Körper, Seele und Geist, durch eine umfassende und gerechte Menschenführung die beste Leistung herauszuholen. Fast unbachtet vollziehe sich in den gegenwärtigen Wochen und Monaten eine Entwicklung auf Lohnpolitikem Gebiet, wie sie in Deutschland und auch in der übrigen Welt noch niemals vor sich gegangen sei. Unter dem Zwang der Kriegsverhältnisse seien wir genötigt, alle in den deutschen Betrieben liegenden

Leistungsreserven zu mobilisieren. Notwendig sei damit auch die Beseitigung von Auswüchsen, die der aus der Systemzeit übernommenen Lohnordnung entstammen und die vor allem ein Leistungshemmnis darstelle. Im Zuge der in der Durchführung befindlichen Lohnordnungen Maßnahmen werde von einer Gruppierung der Beschäftigten in lediglich drei Gruppen — Ungelernte, Angelernte und Gelehrte — abgegangen. Dr. Ley teilt mit, daß für den Sektor der Eisenbearbeitenden Industrie eine Aufteilung, beginnend mit der einfachsten Hilfsarbeit bis zur hochqualifizierten Facharbeit, vorgenommen wird. Der Betriebsführer könne damit in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront und dem Reichstrentbänder dem wirklichen Wert der Arbeit gerecht werden. Der gerechte Lohn werde der gerechte Lohn zukommen. Dieser Grundsatz dürfe jedoch nicht für die Zeitlohnarbeit, er müsse auch für die Stücklohnarbeit Gültigkeit haben. Daher müsse auch die Akkordarbeit so gestaltet sein, daß die Entlohnung ihrem Leistungswert entspricht. So sei der neue Lohngruppenkatalog für „Eisen und Metall“ entstanden, die neue Tarifordnung für die Bauminerale. Weitere Maßnahmen für die anderen Wirtschaftszweige seien in Vorbereitung. Im Zusammenhange mit dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, der gewerblichen Wirtschaft und der Deutschen Arbeitsfront seien Grundzüge auf-

geboten. Zwischen beiden Ländern dürfe keine staatliche Einfuhrkontrolle bestehen. Gleichzeitig sei zwischen Großbritannien und den USA ein Währungsabkommen, das den Goldstandard wieder einführe, abzuschließen. In wenigen Worten ausgedrückt bedeutet das, daß die USA und England ihre Wirtschaftsmärkte zusammenlegen. Bemerkenswerterweise enthalte der Bericht keinen Vorschlag über eine politische Gleichschaltung Englands mit den USA.

Die englische Zeitschrift sieht den Zweck der von der US-Gruppe angeregten Gestaltung darin, nach Kriegsende den Kapitalismus im alten Sinne wieder zur Geltung und Macht zu bringen und meint, daß die jeweilige Regierung in diesen Fragen ausgeschaltet würde und im wesentlichen für die politischen und sozialen Verhältnisse, in denen der Kapitalismus sich willkürlich bewegen könne, zu sorgen hätte. Das Gefährliche des Vorschlages sei, daß seine Verwirklichung für England die Aufgabe seiner Selbstständigkeit und die Anerkennung des amerikanischen Wirtschaftssystems bedeute. Der Abschluß eines solchen Vertrages fordere von Großbritannien Verzicht auf die staatlichen Rechte einer Einfuhr- und Ausfuhrkontrolle, also die Preisgabe von Machtfaktoren eines modernen Staates.

Die Folgen einer solchen Regelung für die britische Regierung erblickt „New Statesman and Nation“ in der Rechtslosigkeit, das wirtschaftliche Leben des eigenen Landes nach Gutdünken zu gestalten. Die englischen Industrien würden dadurch in einen schrankenlosen Wettbewerb hineingezogen, den sie zum größten Teil nie für sich entscheiden könnten. Das Endergebnis sei für Großbritannien die völlige wirtschaftliche Abhängigkeit von den USA, ohne seiner Stimme dort Geltung verschaffen zu können. Unter solchen Umständen könne ein unabhängiges England auch zu bestehen und gerade mit der Zeit hundertsprozentig in amerikanische Abhängigkeit. Jeder einzelne Staat der USA verfüge in dem Falle innerhalb seiner Grenzen über größere Macht als England, da er wenigstens Vertreter im amerikanischen Abgeordnetenhaus und Senat habe. Großbritannien aber wäre reiflos der amerikanischen Gewalt ausgeliefert, ohne auch nur Einspruch erheben zu können.

Der dritte Torpedotreffer

ging ins Munitionsmagazin

DNB Stockholm, 28. Okt. „Der dritte Torpedotreffer ging ins Munitionsmagazin“, so heißt es in einem Bericht des Kanoniers Timmons von der „Wasa“ nach der Schilderung einer nordamerikanischen Nachrichtenagentur.

„Wir waren gerade im Gesprächsraum beim Kaffeetrinken“, so erzählt Timmons u. a., „als jemand ausrief: „Torpedo auf Steuerbord!“ Ich rannte auf Deck, sah die Maschinenbahn und hörte auf meinen Gefechtsstand. Als die Explosion erfolgte, brach die Hölle los. Der Luftdruck warf mich nach auf das Gefechtsdeck. Bevor wir die Besinnung zurückerlangen konnten, erfolgte die zweite Explosion. Worte können sie nicht beschreiben. Die Luft war von Schrapnell- und Granatsplittern erfüllt.“

Wir versuchten, das Feuer zu bekämpfen, doch es war kein Druck auf den Schloßhahn. Das Deck des Schiffes schien noch unberührt, daher beschlossen wir, die Munition über Bord zu werfen, um eine Explosion zu verhindern. Ein schwerer Wasserdruck lag über dem Schiff, das unter Deck in hellen Klammern stand und sich schwer auf die Seite neigte. Die Mannschaft versuchte, den Dampfdruck aus den Steuerbordtanks in die Backbordtanks zu pumpen, um die Schlagseite auszugleichen.

Der dritte Torpedotreffer ging ins Munitionsmagazin, gerade als das Schiff sich etwas aufzurichten begann. Er erschien uns schlimmmer, als die beiden ersten zusammengekommen. Es blieb uns nicht mehr viel zu tun übrig. Wir stießen die Flugzeuge über Bord, da sie auf die Mannschaften zu rollen drohten. Als der Befehl kam, das Schiff zu verlassen, konnten am Bug keine Rettungsflöße herabgelassen werden, da dort das Feuer wütete. Trotzdem konnten sich einige der dort befindlichen Besatzungsmitglieder noch retten — wie, ist mir unklar. Als wir vor dem Angriff zum Kaffeetrinken angetreten waren, hatten wir unsere Rettungsflöße abgelegt. Nun konnten wir keine finden, und es waren bereits zu viele Matrosen im Wasser, um alle auf den Rettungsflößen aufnehmen zu können.

ge stellt, nach denen künftig die Betriebe in größerer Selbstverantwortung an der Ordnung ihrer Löhne auch entsprechend mitarbeiten können. Im Interesse einer objektiven Bewertung von Arbeit und Leistung würden gleichzeitig unabhängige, in der Deutschen Arbeitsfront verankerte und vom Reichstrentbänder anerkannte Leistungsbewertungskommissionen angesetzt, die Berater in Lohnfragen sein würden.

Zeitgedanke für heute

Die Sparguthaben sind im Laufe des Krieges ständig angewachsen. Millionen von Volksgenossen haben sich neu zum Spargedanken bekannt. Jeder Geldbetrag, der heute im Kriege weniger ausgegeben und zurückgelegt wird, gibt dem einzelnen Sparrer das Bewußtsein, einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der deutschen Wehrkraft zu leisten, gibt ihm zugleich aber auch die Sicherheit und die Versicherung, daß er an seiner eigenen Zukunft baut. Er weiß, daß die angesammelten Rücklagen später all die Wünsche erfüllen, die heute im Interesse des Ganzen zurückgestellt sind. So baut der Sparrer im Kriege an seiner und seines Volkes allseitigen Zukunft und legt damit täglich von neuem Zeugnis ab von dem unerwüßlichen Siegeswillen, der alle Teile unseres Volkes befeuert.

Die neuen Verkaufszeiten des Einzelhandels

Unter Berücksichtigung der Einführung der neuen Zeit werden die Verkaufszeiten für die Einzelhandelsbetriebe für die Zeit vom 2. November 1942 bis zum 1. März 1943 wie folgt durch den Herrn Regierungspräsidenten in Koblenz festgesetzt:

Lebensmittelgeschäfte und Lebensmittelhandwerk: von 8 bis 13,30 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, alle übrigen Geschäfte, darunter auch die Lebensmittelabteilungen der Kaufhäuser und Gemischtwarengeschäfte (z. B. Konfektion und Lebensmittel usw.) von 8,30 bis 12,30 Uhr und von 14 bis 18 Uhr.

Ami Bekdorf

Orthopädischer Sprechtag

Am Montag, dem 2. November, findet im Gasthof Brabed in Bekdorf der orthopädische Sprechtag für Kriegsbeschädigte ab 10 Uhr vormittags statt.

Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß die Beratung der für das Langemard-Studium in Frage kommenden Schüler der letzten Klasse der Volks-, Haupt- und Mittelschulen in der Zeit zwischen dem 1. April und dem 1. Juli jeden Jahres stattfinden hat. Die Eltern der beratenden Schüler sind davon in Kenntnis zu setzen, daß für ihren Sohn nach erfolgreicher Berufslehre oder entsprechender Berufstätigkeit und bei allgemeiner Befähigung der Weg über das Langemard-Studium zur Hochschule in Frage kommt.

Sier muß besonders Ordnung gehalten werden

In diesen Tagen herrscht auf den Friedhöfen besonders große Tätigkeit. Vor Allerheiligen und dem Totensonntag, das ist eine Erscheinung, die sich immer wiederholt, ist jeder bemüht die letzte Ruhestätte eines lieben Angehörigen oder guten Bekannten in vorbildlicher Weise in Ordnung zu bringen, eine letzte Herbstblume zu pflanzen oder mit einem immergrünen Kranz zu schmücken ehe das große weiße Leichentuch der Natur, der Schnee, alles verhüllt. Man hat sich auf jenen Gräbern, die nun vielleicht bloß einmal im Jahre gründlich instand gesetzt werden viel an weißen Blumen, verdoernden Kränzen usw. angesammelt, das jetzt entfernt werden muß. Auf jedem Friedhof befindet sich ein Platz wo diese Sachen untergebracht werden ohne das Auge des Besuchers zu stören. So auch auf dem heiligen alten Friedhof. Es wird aber gerade auf diesem, so wird uns gesagt, mit dem erwähnten Abfall insofern

entgegen aller guten Sitten gehandelt, als dieser sehr häufig einfach auf den Weg oder gar auf die nächstgelegenen Gräberberge geschüttet wird. Das ist ein sehr unwürdiges und nebenbei gesagt auch strafbares Gebahren und wer jemand bei einer solchen Handlungsweise antrifft, ist im Interesse der Allgemeinheit verpflichtet, ohne Rücksicht auf die Person, sofort Anzeige zu erstatten. Wie überall Ordnung eine erste Tugend ist, so muß sie es auf einem Gottesacker erst recht sein; helfe darum jeder diese Tugend pflegen.

Ami Wissen

Bis Weihnachten neun Eier

Die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft hat für die 42. bis 44. Zuteilungsperiode zur Verteilung kommenden Eier schon jetzt zusammen aufgerufen. Die Verbraucher erhalten im 42. Zuteilungszeitraum vom 19. 10. bis 15. 11. 1942 drei Eier (zwei Stück auf Abschnitt a, ein Stück auf Abschnitt b), im 43. Zuteilungszeitraum vom 16. 11. bis 13. 12. 1942 zwei Eier auf Abschnitt a und im 44. Zuteilungszeitraum vom 14. 12. 1942 bis 10. 1. 1943 vier Eier (zwei Stück auf Abschnitt a, zwei Stück auf Abschnitt b). Es ist dafür gesorgt, daß die sechs Eier für den 43. und 44. Zuteilungszeitraum in der Zeit vom 1. bis 20. 12. auf einmal bezogen werden können, damit sie den Verbrauchern zum Weihnachtsfest zur Verfügung stehen. Soweit die zwei Eier für den 43. Zuteilungszeitraum schon vorher angeliefert werden, können sie mit Zustimmung des Ernährungsverbandes vor dem 1. 12. 1942 aufgerufen werden. Die Aufrufe der Ernährungsämter sind in jedem Falle abzuwarten.

Auch Frauen erhalten Brantwein

Ueber die in den nächsten Wochen zu erwartende Spirituosenverteilung sind jetzt die näheren Anweisungen ergangen. Danach erhalten im ganzen Reichsgebiet alle männlichen und weiblichen Verbraucher über 18 Jahre eine halbe Flasche (0,35 Liter) Spirituosen. Für die luftgefährdeten Gebiete ist eine erhöhte Zuteilung vorgesehen. Daneben sollen auch die in der Rüstungswirtschaft Beschäftigten noch eine besondere Zuteilung erhalten. Die Altersgrenze von 18 Jahren ist aus tarifrechtlichen Gründen gewählt worden, weil die Abgabe auf einen Abschnitt der Nährmittelliste für die über 18 Jahre alten Verbraucher vorgenommen werden soll. Es wird aber erwartet, daß die den 18- bis 20jährigen Verbrauchern zugeteilten Spirituosen innerhalb des Haushalts nach der Entlassung des Erziehungsberechtigten verwendet werden. Die Verbraucher sollen beim Einkauf leere Flaschen mitbringen. Da leere Flaschen nur im begrenzten Umlange zur Verfügung stehen, sollen sich nach Möglichkeit zwei Verbraucher beim Einkauf zusammenfinden. Voraussetzungen werden die Spirituosen auf einen Abschnitt der Nährmittellisten für den 44. Zuteilungszeitraum abgegeben. Die Einzelheiten der Verteilung regeln die Landes- (Provinzial-) Ernährungsämter, deren Weisungen abzuwarten sind.

Aufnahme des Unterrichts an den Landwirtschaftsschulen

Kurze Zeit noch, und die Landwirtschaftsschulen der Heimat werden ihre Pforten für das Wintersemester 1942/43 öffnen. Die neue Schulperiode fällt in eine Zeit, die unter deutsches Bauerntum in voller Bewährung für die Sicherstellung unserer Volksernährung steht. Denn noch in keinem Jahre ist die ungeheure Bedeutung des Nährlandes für das Reich so klar vor die Augen aller deutschen Menschen getreten, wie gerade jetzt, wo das vierte Kriegsjahr

begonnen hat. Infolgedessen kommt auch der Ausbildung und Heranbildung eines gesunden, schollentrennen bäuerlichen Nachwuchses ein weit größeres Augenmerk zu, als in den früheren Jahren. Es darf mit Genugtuung anerkannt werden, daß sich diese Erkenntnis in den bäuerlichen Kreisen immer mehr durchsetzt und der Besuch der Landwirtschaftsschulen längst nicht mehr auf jene kleinsten Bedenken stößt, die in früheren Jahren manchen Bauern und Landwirt davon abhielten, ihre Jungen und Mädel einer solchen Umstalt anzuvertrauen. Im Gegenteil: das Interesse am Besuch mancher Schulen ist jetzt weit stärker, als die Schulverhältnisse es anfangs erscheinen lassen. Ein großer Teil des Lehrpersonals steht im Ehrendienst des Vaterlandes, der Rest, der für die Heimat verblieben ist, hat durch die Kriegszeit ein gesteigertes Aufgabenfeld, dessen Bewältigung viel Liebe zur Sache und manches persönliche Opfer fordert.

Erste moelländische Senstförderung

Die Landesbauernschaft Moelland veranstaltet am 16. November ihre erste zentrale Senstfahrgewinnung. In Koblenz, auf der etwa 50 Senstfahrgewinnungen. Außerdem werden die auf der rheinischen Senstfahrgewinnung angestellten Senstfahrgewinnungen in Koblenz mit durchgeführt. Im Anschluß an die Föhrung findet die Präsentation der Senstfahrgewinnung statt. Bei der Bewertung der Senstfahrgewinnung wird das mittelgroße trockene Kaltschlupf mit genügender Tiefe und Breite sowie freien Bewegungen, also der bewährte rheinische deutsche Kaltschlupf angestrebt werden. Die Senstfahrgewinnung aus dem Gebiet Luxemburg werden am 7. November durch das Amt beim Chef der Zivilverwaltung zu einer besonderen Föhrung in Diefich vorgeführt. Hierzu sind bereits 30 Senstfahrgewinnungen angemeldet.

Pilealische Behandlung der Kartoffelvorräte

Langsam lassen die Anlieferungen von Speisefahrgewinnungen an die Hauptverbraucherzentren nach, da die Ernte ihrem Ende entgeheht. Die Anlieferungen gestalten sich trotzdem auch jetzt noch umfangreich und geben den Verbrauchern unverändert Gelegenheit zur Einkellerung, vorausgesetzt, daß sie über geeigneten Lagerraum verfügen. Die Kartoffelvorräte sind in gewissen Zeitabständen, je kürzer desto besser, zu überprüfen auf feuchte oder faulende Kartoffeln. Die Kriegsverhältnisse verlangen eine besondere Pflege aller Vorräte. Auch unsere reiche Kartoffelernte verpflichtet uns, das wertvolle Nahrungsgut pfleglich zu behandeln und vor Verderb zu schützen. Nicht nur die Klein- und Großverbraucher sind dabei, sich Winterbestände an Speisefahrgewinnungen zu schaffen, sondern auch der Großhandel streift in der Lagerbildung fort, um im Winter diejenigen Verbraucher zu versorgen, die nicht in der Lage waren, eigene Kellervorräte anzulegen.

Ami Menterken

Wer böswillig Mineralbäcker vernichtet, macht sich strafbar

Der Erfolg der Erzeugungsschlacht hängt zum Teil von der sorgfältigen und gewissenhaften Verwendung der vorhandenen Mineralbäckermengen ab. Wer aus Faulheit oder Böswilligkeit, den Handelsbäcker überhaupt nicht ausstreckt, oder durch Ausschütten vernichtet, macht sich der Sabotage an der deutschen Ernährungswirtschaft schuldig. Wegen Vernichtung von Handelsbäckern als eines Verbrechens gegen die Bestimmungen der Kriegswirtschaftsordnung wurde vor dem Schleswig-Holsteinischen Sondergericht in Kiel Anklage erhoben. Das Sondergericht verurteilte einen Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis.

Ami Kirchen

Gaufrümmel kommt

Niederfrischbach. Heute, Donnerstag, zeigt die Gaufrümmel der NSDAP in zwei Vorstellungen den Film „Heimkehr“. Beginn 16 und 20 Uhr.

Aus Nah und Fern

Im Steinbruch tödlich verunglückt

Montabaur. Im Steinbruch Urmacher stürzte der Maurer Anton Müller aus Eifel bei Reparaturarbeiten von einem etwa 8 Meter hohen Gerüst ab und wurde beim Aufschlag so schwer verletzt, daß er in das Krankenhaus nach Dernbach gebracht werden mußte. Dort stellte man neben schweren inneren Verletzungen einen Schädelbruch fest. Trotz aller ärztlichen Bemühungen erlag Müller den Folgen des Unfalles. Ein mit ihm abgestürzter Zimmermann kam mit leichten Verletzungen davon.

Die „tote“ Schwester angeblich

Köln. Vor dem Gericht hatte sich ein älteres Mädchen wegen eines Diebstahls von 150 Flaschen Wein und 200 Mark barem Geld zu verantworten. Die Angeklagte gab zu, den Wein getrunken zu haben. Sie sei seit ihrer Jugend schlecht behandelt und von den eigenen Geschwistern 18 Jahre lang für tot erklärt worden. Aus Gram habe sie im Alkohol Trost gesucht. Es stellte sich heraus, daß die Angeklagte von ihren Geschwistern tatsächlich von 1923-1941 für „tot“ erklärt worden war, daß sie sich aber nicht getötet hatten, die „tote“ Schwester, die bei einem Landwirt in Dienst stand, aufzuluchen und um Nahrungsmittel anzubetteln. Während die Angeklagte mit einer geringen Geldstrafe davontam, dürfte die Angelegenheit für die Angehörigen noch peinliche Folgen haben.

Es wird verdunkelt:

Donnerstag von 18.07 Uhr bis Freitag 8.22 Uhr

Gemeiner Diebstahl im Luftschuttkeller

Essen. Vor dem Essener Sondergericht, das in Dörken tagte, hatte sich der 29jährige Christian Langemann aus Hüll zu verantworten. Auch bei ihm zeigte sich wieder die alte Wahrheit, daß Müßiggang aller Laster Anfang ist. Nachdem er schon vorher wiederholt gebummelt hatte, legte er Ende August 1942 die Arbeit willkürlich nieder und trieb sich seitdem ohne Beschäftigung und ohne feste Wohnung in verschiedenen Städten herum. In der Nacht zum 17. September schlief er bei seinem Vater. Als Fliegeralarm gegeben wurde, ging er zusammen mit den anderen Hausbewohnern in den Luftschuttkeller. Nachdem der Alarm beendet war und die Hausbewohner den Keller verlassen hatten, benutzte der Angeklagte diese Gelegenheit, um aus der Einkaufstasche einer Hausbewohnerin, in der diese ihre wichtigsten Papiere, ihr Bargeld mit in den Keller genommen und die sie im Keller zurückgelassen hatte, 40 RM zu stehlen. Das Sondergericht verurteilte ihn wegen dieser gemeinen Tat gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust. Der Vorlesende betonte in der Begründung, der Angeklagte habe nicht nur die unter Hausgenossen selbstverständliche Pflicht zur gegenseitigen Hilfe und Treue grob verletzt, sondern den Feindangriff und seine Auswirkungen benutzt, um sich, ebenso wie der äußere Feind, gegen seine Volksgenossen zu wenden. Im luftbedrohten Weilen seien derartige Taten besonders gefährlich und mißgünstig daher mit den härtesten Strafen bestraft werden.

Seilbahnstütze Nr. IV

Ein Roman aus den Bergen

Von Alexander von Thayer
Horn-Verlag Berlin SW 11

34. Fortsetzung.

Am Kirchplatz standen die älteren Männer und warteten auf das große Ereignis, das heute mit einem ordentlichen Trunk gefeiert werden sollte. „Das Wetter schlägt wieder um“, sagte ein älterer Bauer und deutete auf die Kirchen am Himmel. Wird nicht lange mehr halten... dann haben wir wieder Sturm.“

Ihm schien dies umso mehr Grund, die wohlthuende Wärme des Herbsttages zu genießen, beschaglich schmauchte er seine Pfeife, während die Jugend zu den Wegen drängte, die zum Maschinenhaus führten.

In den Zimmern des Gasthofes „Zum wilden Jäger“, in dem die Bauleitung ihr Quartier aufgeschlagen hatte, ging es leiseswegs ruhig her. Boten kamen und gingen, Berichte von den einzelnen Bauteilen liefen in letzter Stunde ein, das Telefon, das die provisorische aus Holz Tafe verband, klingelte unaufhörlich.

„Wie ist das Wetter oben?“, fragte wohl alle halbe Stunde der Betriebsführer der Talsation Ingenieur Meher.

„Starker Wind, klare Sicht. Im Südwesten eine Föhnwind“, kam der Bescheid zurück.

„Nochmals alle Lager abhimmeln“, befahl der Ingenieur. „In zwei Stunden geht es los.“

Dr. Borchardt ging erregt in seinem Zimmer auf und ab, er bemerkte gar nicht, daß ihm die Zigarre, die er im Munde hielt, ausgegangen war.

Während er sprach, blühte er abwesend auf Hans Wundt und Ilse, die am Fenster standen. „Ich kann Ihren Standpunkt durchaus verstehen, Herr Doktor“, sagte Hans Wundt etwas heftiger, als es seine Gewohnheit war. „Durchaus. Diesmal aber muß ich darauf bestehen, daß auch meine Gründe gewürdigt werden.“

„Ich kann hier nur als geschäftlicher Leiter eines Baues sprechen, der heute zum Abschluß kommen soll“, sagte Dr. Borchardt und nahm

wieder seine Wanderung entlang der Zimmerwände auf.

„Ich bin vor allem Geschäftsmann und stehe auf dem Boden der nüchternen Tatsachen. Selbst dann, wenn es sich um mein einziges Kind handelt. Das ist meine Pflicht der Gesellschaft gegenüber, die ich vertritt. Sie verlangen von mir daß ich diesem Tobias Wundt seinen Grund zurückergebe.“

„Er ist ihm abgeleitet worden. Mein Bruder wird glauben, daß dies mein Plan war.“

„Ich kann Sie beruhigen, Herr Wundt“, fiel ihm Dr. Borchardt ins Wort, „es ist mein Werk. Oder nennen wir es lieber beim wirklichen Namen, es wäre das Wort Werk zu viel Ehre für die kleine Ilse. Ich selbst habe Sie ermuntert, einmal dem grimmigen Hagen in seiner Burg einen Besuch abzustatten. Warum sollte die Sache nicht freundlich und in Freundschaft vor sich gehen? Im Dienste der Sache sozusagen. Natürlich wollte ich den Mann dort oben in seinem Dundo-Wald entschädigen. Das ist auch heute noch meine Absicht. Der Weg wird sich finden. Etwa ein Anteil oder so etwas.“

„Mein Bruder ist nicht für Geld zu haben“, sagte Hans Wundt bitter.

„Und was glauben Sie, was geschieht, wenn ich Ihrem Bruder die Seilbahnstütze 4 sozusagen auf dem Präsentierteller vorlege?“ entgegnete Dr. Borchardt heftig. „Der Mann sperrt uns hier die Bude zu! Der Mann setzt sich auf seine Stütze und erklärt uns: Nur über seine Leiche geht der Weg auf die Kellerspitze! Was sollen wir dann tun? Sollen wir uns die famose Turmstütze auf die Schulter nehmen und wo anders hinführen?“

„Na also! Sie schweigen. Sie sehen selbst ein, daß es so nicht geht.“

„Gut“, sagte Hans Wundt. „Ich sehe es ein. Die Sache ist hoffnungslos verfahren. Dann führen Sie den Bau eben ohne mich zu Ende. Ich

habe meine Arbeit getan. Der Ausbau der beiden Stationen im Frühjahr oder der Bau eines Hotels ist nicht von mir abhängig. Die Motoren der Seilbahn werden gegen die großen Maschinen ausgetauscht. Alle Pläne sind fertig. Das befohlen Ihnen die Ingenieure der Seilbahnfirmen aus dem Sanjelen. Man braucht mich wirklich nicht mehr. Herr Doktor! Ich kann gehen, ruhigen Herzens gehen.“

„Ob Sie ruhigen Herzens gehen können, das, lieber Herr Wundt, müssen Sie mit Ilse ausmachen“, sagte Borchardt und blühte wehmütig auf seine Tochter, die noch immer stumm am Fenster stand. „Bis jetzt habe ich nur als Direktor der Gesellschaft zu Ihnen gesprochen. Jetzt möchte ich einige Worte als Vater Ihres Sohnes sagen.“

„Ich kann nicht über Ihre weiteren Pläne verfügen, gewiß, nur eins möchte ich Ihnen vorhalten. Ich habe dieses kleine Mädchen heute angeordnet, habe die Arbeiter eingeladen, teilzunehmen an der kleinen Feierlichkeit anlässlich des ersten Wagens, der über das neue Seil auf den Berg fährt. Wenn es auch einwöchentlich nur ein offener Materialwagen ist. Ich habe mir gesagt: die Leute wollen ihre Freude haben. Jeder von ihnen soll sehen, daß er zu seinem Teil zu dem Gelingen des Werkes beigetragen hat. Ich sagte deshalb: ich selbst werde mitfahren, ich und Ilse, damit das Ganze einen feierlichen Anstrich hat. Natürlich an Ihrer Seite. Der technische Leiter kommt immer oben, versteht sich. Ihre Leute haben den Wagen mit Tannenzweig geschmückt, sie haben für Ilse einen großen Strauß Alpenblumen gepflückt, den sie ihr vor der Abfahrt feierlich überreichen wollen. Es kommen einige Herren aus der Stadt, die Behörden sind vertreten. Die Bevölkerung von Weichenbach hat geflöggt.“

„Warum erzählen Sie mir dies alles?“, fragte Hans Wundt gequält.

„Ich soll also jetzt vor die guten Leute treten und sagen: „Geht nur wieder ruhig nach Hause, Ihr Leute, Herr Ingenieur Hans Wundt hat es sich anders überlegt.“

„Nein, mein Lieber. Sie wissen ja, wie schnell die Leute etwas munteln. Was Sie in Zukunft machen wollen, das muß ich Ihnen überlassen. In Ihre Privatangelegenheiten mische ich mich gundlich nicht hinein. Uns heute aber der öffentlichen Blamage preisgeben, nein, Herr Wundt, das haben wir nicht von Ihnen verdient. Ich nicht und Ilse nicht... Fragen Sie

meine Tochter nur selbst.“

Hans Wundt trat auf das Mädchen zu. „Ilse, Sie müssen doch verstehen? Können Sie mir böse sein?“ bat er.

Wie Tröge hatte es auf ihrem Gesicht gelegen, als sie stumm der Zweifelsprache der beiden Männer zugehört hatte. Sie grüßte dem Schicksal, jenen geheimnisvollen Mädchen, die hier ein Spiel mit ihrem Herzen trieben. Sie wollte nicht weinen, Hans Wundt sollte nicht Zeuge ihres namenlosen Schmerzes sein. Als aber ihr Vater seine Hand färslich über ihre Haare streichen ließ, löste sich die Rinde ihres Herzens. Trost und Verzweiflung wühen der Wehmuth, und nun flossen die Tränen aus ihren Augen.

„Ich danke dir, Vater, daß du so gut zu mir bist“, schluchzte sie, ohne auf Wundts Frage zu antworten.

„Sie haben recht, Herr Doktor“, sagte Hans Wundt. Sein Gesicht spiegelte den innerlichen Kampf wieder, den er bei dem Schmerz des Mädchens empfand. „Wir wollen über alles andere morgen sprechen. Ich fahre mit Ihnen. Die Eröffnung soll und muß stattfinden. Punkt zwölf Uhr mittags, wenn die Glocken läuten, steigen wir den Wagen. Drei Minuten später gebe ich das Zeichen, die Maschinen in Bewegung zu setzen.“

17. Kapitel.

Während in Weichenbach alles zum Festtag rüstete und der Zeiger der Turmuhr auf die zehnte Stunde rückte, hatte Stach das Königstar erreicht. Lauernd sah er sich nach allen Seiten um. In seiner rechten Hand trug er den schweren Schraubenschlüssel.

„Ich ein Stück Arbeit, mit dem Schlüssel zu klettern“, brumnte der Zwerg vor sich hin. Dann schnallte er sich das Eisen mit dem Hakenriemen um die Hüfte. Er zog eine kleine Schnapsflasche aus der ledernen Hölle und leckte sie gierig an den Mund. Sobald er den starken Alkohol im Magen verspürte, fühlte er sich stark und frei.

Stach lief der Schweiß über das Gesicht, während er begann, die Wand hinaufzuklettern. Einmal glitt er aus, konnte jedoch noch mit der linken Hand einen Griff erreichen, der seinen Körper hielt. Er blutete an der Hand, mit der er sich an einer scharfen Platte gerissen hatte. Wieder zog er die Flasche und sog einige Schlucke. Wie das im leeren Magen brannte! Das tat gut! Fortsetzung folgt.

Woche des berufstätigen Mädels

NSG. Koblenz. In allen Städten, in allen Orten Großdeutschlands tritt täglich und zu früherer Stunde das schaffende Mädel aus dem Hause und hüpft mit eilenden Schritten zu seinem Arbeitsplatz. Millionen Mädel bilden in fortwährender Anspannung ihrer Kräfte, in steter Einsatzbereitschaft das Erscheinungsbild der tätigen Heimat. Überall ist es die große Vielfalt ihrer Leistungen, die uns immer wieder staunen läßt. Immer wieder ist es unsere schaffende Jugend, die mit dem Schwung christlicher Begeisterung am Räderwerk der großen Arbeitsuhr dreht, damit sie nicht stille steht.

In den zurückliegenden 3 Kriegsjahren hat die deutsche Jugend gezeigt, daß sie sich der Größe und der Verantwortung dieser Zeit, in die sie hineingestellt ist, bewußt ist. Denn über die Berufstätigkeit hinaus sehen die Mädel sich überall da ein, wo Hilfe notwendig ist. Sie sehen ihren Kriegseinsatz nicht nur in der Erfüllung der Aufgaben am Arbeitsplatz, sondern auch der Dienst im BDM und im BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ und der damit verbundene freiwillige Kriegseinsatz gehören mit zu ihren Pflichten. Diese reifste Einsatzhaltung unserer weiblichen Jugend in den Arbeitsprojekten, diese fröhliche Bereitschaft zu jeglichem Dienst, trägt zur Sicherung unseres Arbeits- und Wirtschaftslebens bei und wird später einmal als stolzes Dokument des ständigen Einsatzes ein Blatt unserer Geschichte werden.

Und wenn in dieser Woche vom 26. 10. bis 31. 10. 1942 die Deutsche Arbeitsfront die berufstätigen Mädel aller Zweige zu großen Appellen zusammenführt, dann sollen diese Stunden ihnen Dank für ihre bisherigen Leistungen und neuer Ansporn zu weiterer Arbeitsfreude sein.

Die Eröffnung der „Woche des berufstätigen Mädels“ fand als Gauderanstaltung den 26. 10. 1942 mit einem Großappell in Trier, in welchem die Gebietsmädelführerin sprach, der Schlußveranstaltung am Samstag, dem 31. 10. 1942 mit einem Großappell in der Stadthalle Koblenz, in welchem der Gaubund der NSDAP und die Gebietsmädelführerin sprachen, statt.

Im Laufe der Woche sind weitere Jugendbetriebsappelle und Jugendberufappelle für Mädel vorgesehen.

Aus aller Welt

Tödlicher Sturz aus dem Fenster

Koblenz. In den Abendstunden des Freitag stürzte auf dem Kaiserin-Augusta-Ring ein 23jähriges Mädchen aus dem Fenster. Das Mädchen war am Fenster plötzlich ohnmächtig geworden und stürzte aus dem dritten Stockwerk in den Hof des Hauses, wo es mit schweren Verletzungen liegen blieb. Kurze Zeit später trat der Tod ein.

Sie hörte: Sterbesaklein läuten

Bras. Beim Eintausch in benachbarten Städten wurde eine 72jährige Frau aus Kleinostens von Unwohlsein befallen, brach zusammen und gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Die Heimatgemeinde wurde sofort verständigt. Die Greisin kam aber nach einiger Zeit wieder zu sich und eilte nach Hause. Als sie dort ankam, wurde gerade das Sterbesaklein für sie geläutet.

Herrenvolk

Von Hermann Kasper

Wenn heute die Engländer und Amerikaner immer lauter nach der zweiten Front rufen, und die Rede eines demokratischen Staatsmannes von der anglo-amerikanischen Presse sofort als nichtsagend bezeichnet wird, falls sie nicht die bombastische Ankündigung einer baldigen vernichtenden Offensive gegen die Dreierpaktmächte enthält, so ist das ein schlagender Beweis dafür, daß England auf dem besten Wege ist, diesen gigantischen Krieg zu verlieren. Es ist nämlich nicht so, wie London und Washington glauben machen möchten, daß das Geschrei nach einer Offensive ein „ermutigendes“ Zeugnis für die gute Kampfmoral der Briten und Amerikaner abgibt, das Offensivgeschrei bezeugt vielmehr den totalen Bankrott der britischen Strategie. Oder mag England abwarten, daß es 1939 den „reizenden“ Krieg in der Wüste begann, Deutschland mittels der Blodade langsam aber sicher abzuwürgen? Die Briten hätten es sich damals, als Chamberlain die Maske des friedlichen alten Mannes mit dem Regenschirm abstreifte, gewiß nicht träumen lassen, daß sie mit ihren eigenen Soldaten einmal auf dem Schlachtfeld mitkämpfen müßten, daß ihr Heer einmal sgerend am Kanal stehen würde, hinter sich den Einseitiger Roosevelt, der es, des Erbes gewis, zum todbringenden Sprung nach Europa antreibt.

Die Soldaten der Dreierpaktmächte haben die gesamte strategische Planung der Plutokraten über den Haufen geworfen. Sie haben den „General Zeit“ zu ihrem Verbündeten gemacht und können nun, da ihnen die Waffen und das Brot niemals ausgehen werden, auf dem Wege zum Sieg nicht mehr aufgehalten werden, so groß und schwer auch die Opfer sein mögen, die noch gebracht werden müssen.

Gerade diese Opfer verpflichten nun die Heimat, dafür zu sorgen, daß die Tausende bester deutscher Menschen ihr Leben nicht umsonst auf den Altar des Vaterlandes gelegt haben. Der militärische Sieg könnte uns nichts nützen, wenn wir den Frieden verlieren. Vergessen wir nie, daß der glorieiche Sieg ein Sieg der unvergleichlichen deutschen Soldaten sein wird, nicht ein Erdrücken des Unterlegenen mit dem mächtigeren Kriegspotential. Gegen Roosevelts Kanonen und Flugzeuge steht der deutsche Soldat. Seine Tapferkeit überwindet die Massierung toter Materials. Die Tapferkeit des Deutschen aber wurzelt in der rassistischen Grundlage unseres Volkes. Würde diese Grundlage vernichtet, so würde damit die Tapferkeit ab, die unser Volk in die Führung Europas gebracht hat, und wir würden vielleicht nach einigen Jahrzehnten dasselbe Schicksal erleiden, wie Frankreich, dessen Soldaten auch einmal tapfer waren, als französische Frauen noch nicht am Arm von Negern in Paris herumspazierten.

Der totale Krieg, in dem wir uns befinden, zwingt die deutsche Führung, Gria für fessende Arbeitskräfte zu beschaffen. Millionen vorkriegsrunder Arbeiter und Arbeiterinnen müssen in den Betrieben des Reiches an die Stelle der ins Feld gerückten deutschen Schaffenden treten. Wenn diese fremdvölkischen Zivilarbeiter und -arbeiterinnen auch bei uns gut behandelt werden, weil sie ja durch ihre Arbeit einen Beitrag zum neuen Europa entrichten, so dürfen wir Deutsche ihnen gegenüber jedoch nie vergessen, daß wir die Sieger in zahlreichen Schlachten des gegenwärtigen Ringens sind, daß wir die Sieger über unseren rassistischen Tugenden verdanken. Würden wir, wie einst die Römer nach ihrem Siegeszuge und wie in der Neuzeit die Franzosen nach dem gewonnenen Weltkrieg unsere rassistische Überlegenheit vergessen, sie unbeherrschte Gefahren aussetzen, die Mauern zwischen uns und den andern Völkern niederreißen, so kämen wir um die Früchte unseres militärischen Sieges. Das ist es, was jeder verantwortungsbewußte Deutsche sich immer wieder vor Augen halten muß, damit die große und schwere Zeit, in der wir leben, der Zukunft dient.

Wir haben den europäischen Kontinent vom Judentum und vom Bolschewismus und damit vom Chaos befreit. Wir haben daher mit unserem Blut das Recht auf Führung im neuen Europa erworben. Wir müssen uns aber auch als Führer benehmen. Wie oft hat gerade hier unser Volk in seiner Geschichte gelitten, wie oft hat es fremdes rücksichtsloses Gewand, Eigenes nicht hoch genug eingeschätzt. Das darf in Zukunft nie mehr vorkommen! Wir müssen an uns arbeiten, um ein selbstbewußtes Herrenvolk zu werden. Wir haben das Recht dazu, angesichts der einzigartigen kulturellen und zivilisatorischen Leistungen, die die germanischen Stämme für die ganze Welt vollbracht haben.

Unser Volksbewußtsein bedeutet nicht Fanatismus oder Verlorenheit gegenüber der übrigen Welt. Wir verlangen den Ergründeten und kulturellen Schöpfungen der anderen Völker nicht höhere Anerkennung, leben sie als durch das europäische Schicksal mit uns verbunden an. Es geht einzig und allein darum, unser Volk gesund zu erhalten, damit das germanische Reich sich selbst und das endlich zur Ruhe kommende Europa immer gegen alle raumfremden Vernichtungsabsichten verteidigen kann.

Vermischtes

Der verlorene Brillant

Vor einem Jahr hatte der Buchhalter Renato B. in der Kasse der Bank von Rom in Genua zu tun. Während er am Schalter seine Geschäfte erledigte, bemerkte er plötzlich am Boden etwas Glänzendes. Er bückte sich und hatte einen großen und schönen Brillanten in der Hand, dessen Wert später auf 80.000 Lire geschätzt wurde. Als ehrlicher Mann meldete er seinen Fund sofort dem Bankdirektor. Der Beamte stellte eine große Untersuchung an, ließ vor allem die Besucher der Bank in den abgelaufenen Stunden und Tagen befragen, doch niemand meldete sich als Besitzer bzw. Befitzer des kostbaren Edelsteins. So wurde der Brillant ordnungsgemäß dem Fundbüro übergeben, und jetzt, nach Ablauf der gesetzlichen Frist dem ehrlichen Finder als Eigentum übergeben.

Gefährliche Adler in Lappland

Die Lappenbevölkerung im nördlichen Schweden hat den Schutz der Landesregierung gegen das in immer größerer Zahl auftretende Raubwild angerufen. Besonders der Adler macht den Nomaden viel zu schaffen. Im Gebiet von Jok-

Schachelle

Um die Schachmeisterhaft des Siegerlandes.

In der am Sonntag in Kirchen ausgetragenen 1. Runde um die Siegerlandmeisterschaft gab es nach der Auslosung und Begrüßung der Teilnehmer durch Bezirksamtsrat Kiehl, gleich recht harte Begegnungen. Für die erste Überraschung des Turniers sorgte Kiehl, Sgr. Jung, der gegen seinen Vereinstamraden Olber einen schwarzen Tag hatte. Als Nachziehender kam er im Mittelfeld durch einen Fingerfehler in Nachteil und sein Gegner, der sehr groß aufspielte, entging allen raffiniert aufgestellten Fallen und konnte nach 5 Std. Kampf den ersten Punkt erzielen. Stimpert, Weidenau gewann gegen seinen Vereinstamraden Fild die Dame gegen Turm und Läufer und somit die Partie. Heun, Sgr. Jung, gewann gegen Petri, Freudenberg die Qualität, welches zum Siege ausreichte. Deder, Weidenau gewann gegen S. Schneider, Freudenberg in der Eröffnung eine Figur und im 26. Zuge die Partie. In der Partie Braun, Siegen gegen A. Schneider, Freudenberg gewann Braun die Qualität und dann im Mattangriff. Die Partie Hofmann, Sgr. Jung gegen Fiedler, Weidenau wird nachgeholt. Das Turnier wird fortgesetzt mit der 2., 3. und 4. Runde am 7. und 8. Nov. in Weidenau. Da in allen drei Runden wichtige Vorentscheidungen auf dem Plan stehen, ist mit recht harten Kämpfen zu rechnen, wobei weitere Überraschungen nicht ausgeschlossen sind.

moff konnte beispielsweise einem einzigen Adelpaar die Entführung von 21 Jungfrauen nachgewiesen werden, da eine Filmgesellschaft, die zufällig mit der Aufnahme eines Kulturstreifens beschäftigt war, das Treiben der beiden Vögel auf dem Film gefilmt hatte. Aber nicht nur Haustiere sind in Gefahr. Das rätselhafteste Verschwinden eines dreijährigen Mädchens, das allein im Freien spielte und nicht mehr gefunden werden konnte, wird auch den Adlern zur Last gelegt. Die Untersuchung des einzigen in weitem Umkreis befindlichen Bachlaufes gab kein Resultat, und da außerdem jede Spur des Kindes in Gestalt von Kleidungsstücken oder dergleichen fehlt, wird nicht daran gezweifelt, daß das Mädchen von einem der Adler geraubt worden sein muß.

Jüdischer Leichenräuber verurteilt

Wie aus Algier gemeldet wird, ist in Biada ein jüdischer Grabhändler und Leichenräuber entlarvt und verurteilt worden. Der Täter, der als Pförtner auf dem jüdischen Friedhof angestellt war, benutzte die Nacht dazu, die jüdischen Gräber des in der Nähe gelegenen mohammedanischen Friedhofes zu öffnen, die Leichen und Juwelen, mit denen die Mohammedaner ihre Verstorbenen zu bestatten pflegten, zu berauben und diese nach einiger Zeit zu veräußern. Die ruchlose Tat wurde durch einen Araber aufgedeckt, der ein Kleidungsstück, in dem eine Mutter vor wenigen Tagen begraben worden war, im Besitze eines anderen Arabers wiedererkannte. Er ließ daraufhin den Träger dieses Kleidungsstückes verhaften, der auch der Polizei gestand, es dem jüdischen Pförtner gestohlen zu haben. Die Hausdurchsuchung bei dem Juden, der ebenfalls hinter Schloß und Riegel gefesselt wurde, förderte zahlreiche Leichen und Schmuckgegenstände zutage, die er alle aus den Gräbern des mohammedanischen Friedhofes entwendet hatte.



Hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes unerforlichem Ratsschluß mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, einziger Sohn, mein lieber Schwiegersohn, unser guter Schwager, Neffe und Vetter

Pg. Eugen Halbe

Gefr. in einer Vernehlungsabteilung

infolge einer schweren Krankheit in einem Feldlazarett im Osten im Alter von 33 Jahren am 12. Oktober 1942 sein Leben für die Heimat opfernd.

Er fand sein stilles Grab auf dem Ehrenfriedhof in Ebbsja. Wer ihn gekannt, kann unsern Schmerz ermessen.

In tiefer Trauer: Frau Eugen Halbe, Eva geb. Fandel, Theodor Halbe und Frau, Elisabeth geb. Ladmann, Wehbach, den 28. Oktober 1942.

Das Seelenamt ist am Donnerstag, 5. November 1942, um 7.30 Uhr in der Filialkirche in Wehbach.

Die große Teilnahme beim Heldentode unseres lieben Willt, Gefreiter in einem Infanterie-Regt. hat uns wohlgetan. Wir danken allen recht herzlich.

Wilhelm Dittmann und Familie.

Steineroth, im Oktober 1942.

Dankagung.

Für die beim Abscheiden unserer lieben Gattin und Mutter Hgn. Hedwig Schmiedgen uns erwiesene Anteilnahme sagen wir hiermit herzlichsten Dank.

Johannes Schmiedgen und Kinder.

Behdors, den 29. Oktober 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Tode meines lieben Gatten und unseres guten Vaters, sowie für die schönen Kranzspenden, Beileidschreiben und -Besuche sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Frau Franz Böhmer und Kinder.

Kirchen-Sieg, im Oktober 1942.

Petroleum-Bezugsausweise 1943.

Die Antragsvordrucke für Petroleum-Bezugsausweise für das Jahr 1943 können ab 1. 11. 1942 bei den städt. Wirtschaftsamtern bzw. bei den ländlichen Kartenausgabestellen angefordert werden. Die Vordrucke sind vom Antragsteller auszufüllen. Die Richtigkeit der Angaben ist auf dem Vordruck, in Stadtgemeinden vom Hauswirt und in Landgemeinden vom Bürgermeister zu bestätigen. Die Vordrucke sind vom Antragsteller spätestens am 20. 11. 1942 dem Einzelhändler zu übergeben.

Koblenz, den 27. Oktober 1942.

Der Regierungspräsident, Landeswirtschaftsamt
Im Auftrage: gez. Dr. Ehlers.



Schmerz erfüllt erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß nach Gottes Willen unser innigstgeliebter, und unvergeßlicher, lebensfroher Sohn, unser guter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Helmuf Nies

Gefreiter in einem Flieger-Regiment

am 26. Oktober 1942 in soldatischer Pflichterfüllung durch Unglücksfall im blühenden Alter von 22 Jahren gestorben ist. Sein früherer Tod hat eine schmerzliche Lücke in unsere Familie gerissen.

Um ein stilles Gedenden für den teuren Toten bitten: in großem Leid: Hlons Nies und Frau, Elisabeth geb. Lübbe, Ehefrau und Gottfried nebst Großeltern und Anverwandten.

Behdors, Grünbach, Hermestell, Godesberg, Wehau, Siegen, Lindau/Bodensee, Krems a. Donau und Leverkusen, den 28. Oktober 1942.

Die Beerdigung ist in Behdors am Sonntag, 1. Nov. 1942, nachm. 16.30 Uhr von der Friedhofshalle aus. Die feierl. Exequien werden gehalten in der Pfarrkirche zu Behdors am Montag, 2. Nov. um 8 Uhr. Totenandacht Donnerstag, Freitag und Samstag um 18 Uhr in der Pfarrkirche.

Statt Karten.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Kranzspenden, Worte und Schriften beim Tode unserer lieben Tochter Theresie Steffens sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank, besonders der Hans-Schemmschule, Goebelschule und Jung-Mädelsgruppe.

Familie Fritz Steffens.

Behdors, den 29. Oktober 1942.



DEUTSCHE SPARWOCHE
26-31. OKTOBER 1942

Freibant Behdors

Verkauf minderwertigen Rind- und Schweinefleisches zum Preise von RM. 0,50 je 1/2 kg. am Freitag, dem 30. Okt. 1942, von 15-18 Uhr. Behdors, den 29. Oktober 1942.
Der Amtsbürgermeister als Ortsvorsteherbehörde

Freitag, 30. Oktober
nachmittags
keine Sprechstunde.

Karl Schmidt

Dentist

Betzdorf, Adolf-Hitler-Str. 22

2 oder 3 Zimmer und Küche

in Wissen zu mieten gesucht, am liebsten Alferberg oder Brückhöfe, jedoch nicht Beddingung.

Nachricht erbeten an Betriebsführer Herrn Riebmüller, Büro Alte Hütte.

Alter Kleiderschrank oder große Holzkiste

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen Sieglätter, Behdors.
Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter z. Zt. Ad. Hub. Schmidt, Verlagsgesellschaft Joh. Limper, Behdors. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenpenden anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Albert Klein

und Frau

Elisabeth geb. Pfeifer

Bruche, im Oktober 1942.

Wachposten

auch gesetzten Alters, für besetzte Westgebiete sofort gesucht. Freie Unterkunft, Wehrmachtsverpflegung und Bekleidung. Bewerbungen erbeten an Düsseldorf-Wach- und Schließgesellschaft, Düsseldorf, Bismarckstraße 44-46

Christliches, fleißiges

Mädchen

für sofort gesucht.

Vorzustellen in der Bäckerei Bender, Behdors, Kirchstr. 11.

Pensionierter kath. Pfarrer sucht

Vertretung od. Daueraufenthalt Angebote unter Nr. 750 an die Sieglätter, Behdors.

Bäckerei

zu pachten gesucht.

Zu erfragen Sieglätter Behdors.

Gebrauchter Herrenanzug dunkel, Größe 48, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zu erfragen Sieglätter Wissen.

Stiefmütterchen-Pflanzen

eingetroffen.

Wib. Sed. Wissen-Alferberg

Silbernes Armband in der Berufsschule oder auf dem Wege von dort nach Schönstein verloren. Geg. Belohn. abzugeben. Näheres Sieglätter Wissen.

Gesucht

für bald einfache

Köchin

die auch Hausarbeit übernimmt, für einfachen, ruhigen Landhaushalt. Freisrau von Hövel, Haus Junkerthal, b. Wehbach-Sieg.

Zum sofortigen Antritt wird tüchtige

Hausgehilfin

gesucht. Angenehme Dauerstellung in Einfamilienhaus.

Direktor Walter Kühn, Siegen, Brilberweg 16.

Zuverlässiges

Mädchen

g e s u c h t.

Zu erfragen Sieglätter, Behdors



26-31. Oktober

Immer daran denken!

Jede ersparte Mark ist

ein Baustein

für Deutschlands Zukunft!

Spart und -spart mehr!

Kreissparkasse

Altenkirchen

Tüchtige Milch- u. Fahrkuh

zu kaufen gesucht. Zu erfragen Sieglätter Wissen.

Läuferschwein

zu verkaufen. Zu erfragen Sieglätter Wissen.

Schöne Ferkel

abzugeben. Eckel, Dauersberg.

Verdunkelt richtig!